

Lieber Herr Regierung, werdet populärer!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Herr Regierung,
werdet populärer!

Tito'n'Tell

Von den Appenzellern



36
Nebelspalter
März 2007

Wir haben wegen euch ein echtes Familienproblem! Weil mir noch kein eigener Fernseher vom Papi genehmigt worden ist («Wir möchten wissen, was du schaut»), fehlt es mir je länger je mehr an politischer Bildung. Immer, wenn ein Bundesrat im Bild ist, zappt mein Vater blitzartig weiter («der ist stinklangweilig, weil er nichts zu sagen hat»), bei einer Bundesrätin geht es ein wenig länger («soo dürfte das Mami niemals rumlaufen!»). Ich habe deswegen eine Grundsatzausdiskussion angezettelt — und meine Eltern haben darin ihre wahre Seele blossgestellt — denn sie wollen «nur echtes Leben schauen» so wie in «Glanz und Gloria» oder «Café Bäle». In solchen Sendungen würden sie gerne Regierungsmitglieder sehen, das wäre gut für die Bundespolitik und die Publicity und die Einschaltquote.

«So hat es Schwarzenegger in Amerika gemacht — nur umgekehrt» hat mir meine Lehrerin aus Bregenz erläutert. Bei ihnen in Österreich sind die Politiker tatsächlich näher am Leben dran und daher viel bekannter und beliebter, ja sogar echte Medienstars, weil sie miteinander Krieg und Frieden spielen, sich wüst beschimpfen (so wie es Babbi auf dem Sportplatz tut) und beim Regieren ziemlich gemein zueinander sind.

Davon könnte die Schweiz noch viel lernen.

Tatjana Hungerbühler, bleibt erst einmal dem Bundesrat treu, weil ihr mit 12 ½ Jahren noch die Übersicht fehlt.

«Der Mirko hat gesagt, die Serben werden nie Mladic und Karadzic ausliefern. Die Serben, Mann, hat der Mirko gesagt, seien aus dem gleichen krassen Holz geschnitzt wie die SVP-Schweizer: aus stahlhartem Alleingangholz.»

«Das sieht der Mirko nicht ganz falsch, mein Sohn, allerdings ist der serbische Alleingang in Europa noch viel unbequemer als der schweizerische. Exakt darum bürgern sich auch in Scharen Serben ein, wie die Sobcics. Wir Kroaten hingegen werden aus echter Überzeugung Schweizer, denn wir hätten ja in Bälde einen EU-Pass.»

«Voll krass! Warum denn die Spesen für einen Schweizer Pass, wo wir doch mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen als EU-Bürger sowieso in die Schweiz einreisen und uns niederlassen dürfen?»

«Weil wir nur so die echte Schwyzer Freiheit bekommen. Dann können wir mitbestimmen und wir werden aus Kafkion eine Steueroase machen und reiche Russen anziehen. Diese Art Freiheit gedeiht vor allem im Kanton Schwyz. Das wussten schon die Appenzeller anno 1403, als sie in das Landrecht von Schwyz aufgenommen wurden.»

«Krass, du meinst die Appenzellerkriege, die haben wir bei Herrn Rudisühli eben in einer Unterrichtseinheit ...»

«Endlich lernst ihr was Gescheites bei diesem weichgespülten Softie: Den glorreichen Freiheitskampf der Appenzeller gegen den Abt von St. Gallen und die Habsburger ...»

«Ey Mann, die Unterrichtseinheit hiess gewaltlose Konfliktlösung durch internationales Recht. Und das scheiterte bei den Appenzellern total. Die Appenzeller unterstanden dem Abt von St. Gallen, fühlten sich aber durch das Regiment der Vögte des Abtes bedrückt. Um den Konflikt zu vermeiden, waren sowohl der Abt als auch die Appenzeller und die Stadt St. Gallen einem Bündnis beigetreten. 1401 verbündeten sich die Appenzeller mit der Stadt St. Gallen gegen den Abt. Ende 1402 beschloss der Städtebund in einem Schiedsspruch, dieses Bündnis aufzulösen. Die St. Galler unterzogen sich dem Schiedsspruch, die Appenzeller aber beharrten auf ihrem Widerstand. Sie waren die Serben der Ostschweiz.»

«Genau mein Sohn und in dieser Situation holten sie Hilfe bei den Schwyzern. Diese nahmen sie in ihr Landrecht auf und lieferten einen Feldhauptmann für allfällige Schlachten. Am 15. Mai 1403 schlugen die Appenzeller bei Vögelinsegg die Truppen des Abtes und der St. Galler in die Flucht.»

«Krass, und das alles gegen internationales Recht! Die Stadt Zürich mit ihrer neuen Gutmenschenobrigkeit war vom Vorgehen der Appenzeller gar nicht begeistert. Sie waren Rechtsbrecher ...»

«Nein stolze Freiheitskämpfer! Sie machten Übergriffe im St. Galler Fürstenland, im Rheintal und am Bodensee. Endlich stellte sich auch die Stadt St. Gallen wieder auf die Seite der Appenzeller und nun griff natürlich Habsburg ein, das mit dem Abt von St. Gallen verbündet war ...»

«Ey, das war der Auftrag der Landfriedenssicherung, den die Habsburger gegen diese krassen Bauern durchsetzen mussten!»

«Und so kam es zur Schlacht am Stoss am 17. Juni 1405. Natürlich siegten wieder die freiheitsliebenden Appenzeller und gründeten zusammen mit den St. Gallern den «Bund ob dem See.»

«Ey, ein krasses Aufrührerest. Anfang 1408 belagerten sie sogar die Stadt Bregenz und da besiegte sie dann am 13. Januar das Ritterheer des St. Jörgenschilds.»

«Genau, damit waren die grossappenzellischen Träume ausgeträumt und das Land Appenzell trat 1411 in ein Bündnis mit Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zürich, Zug und Glarus. Sie waren von nun an ein zugewandter Ort.»

«Ey Mann, Bundesrat Merz ist doch ein Appenzeller. Meinst du, er wird den krassen EU-Steueransprüchen widerstehen wollen wie die Appenzeller bei Vögelinsegg oder am Stoss?»

«Du hast es doch gehört: Es wird nicht verhandelt mit der EU. Merz hat Appenzeller Blut in den Adern. Es fragt sich aber, ob dies anno 2007 der Eidgenossenschaft zum Vorteil gereichen wird, wenn wieder eine «gewaltlose Konfliktlösung durch internationales Recht» wegen einem Appenzeller scheitert.»

In der nächsten Folge erobert Milos Oncic mit seinem Sohn den Aargau.